Augusta Raurica 2011/1

Augusta Raurica

Wie kam Augusta Raurica unter den Boden?
Wellness römisch – in der Unterwelt eines Badepalastes
«Was soll von Kleidern ich reden?»
Einblick in den Gästeservice

Öffnungszeiten

Museum und Römerhaus Augusta Raurica
Bis Januar 2013: Ausstellung «Augusta Raurica: Modellstadt – Stadtmodell»
Montag 13–17 Uhr (ganzjährig)
Dienstag bis Sonntag 10–17 Uhr (März bis Oktober), 11–17 Uhr (November bis Februar)

Tierpark Augusta Raurica und Schutzhäuser
Täglich 10–17 Uhr

Für Informationen und Voranmeldungen für Gruppen oder Schulklassen wenden Sie sich bitte an unseren Gästeservice: Mo–Fr 8.30–12.00/14.00–17.00 Uhr. Tel. 0041 (0)61 816 22 22 oder mail@augusta-raurica.ch

Detaillierte Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen erhalten Sie auf unserer Homepage www.augusta-raurica.ch. Dort finden Sie die einzelnen Agenden als pdf-Dateien.

Für Familien

Ob Brotbacken oder Töpfern, an einer archäologischen Ausgrabung teilnehmen oder ein Besuch im Römermuseum: Bei uns sind Familien besonders willkommen und wir bieten viele Möglichkeiten, inmitten von antiken Monumenten gemeinsam etwas zu erleben.

Familienführung
Ein spannender und sinnlicher Rundgang, der ganz auf die Bedürfnisse von Familien zugeschnitten ist.

Brotbacken
Schritt für Schritt erleben und gestalten die Kinder und ihre Eltern in der römischen Backstube gemeinsam eine Brotproduktion wie in römischer Zeit.

Spielnachmittag
Unter kundiger Anleitung Spiele für die ganze Familie wie in römischer Zeit. Im Amphitheater (bei Regen im Römerhaus).

Alles Scherben?
Kinder und ihre Eltern können römische Funde in die Hände nehmen, modellieren und zerbrochene Gefässe zusammenfügen.

Für Kulturgeniesser/-innen

Willkommen im grössten archäologischen Park der Schweiz: Schlendern Sie durch das imposante Theater, bewundern Sie den grössten Silberschatz der Spätantike oder besuchen Sie die liebenswerten Bewohner im Tierpark.
Führungen und spannende Workshops für Erwachsene katapultieren Sie direkt in die römische Antike.

Forschung live!
Was genau ist Archäologie? Forscherinnen und Forscher erläutern anhand von Originalfunden moderne Forschungsmethoden
29.05.: Geschirr für die Regio – Töpfereien in Augusta Raurica. Mit Debora Schmid.
26.06.: Bunte Steine – Marmor in Augusta Raurica. Mit Thomas Hufschmid.
31.07.: Zeit und Geld – Datieren mit römischen Münzen. Mit Markus Peter.
25.09.: Tierspuren in Augusta Raurica. Mit Rudolf Känel und Sabine Deschler-Erb.

Öffentliche Führung
Wir nehmen Sie mit auf eine Entdeckungsreise durch das einstige Zentrum von Augusta Raurica.

WIE KAM AUGUSTA RAURICA UNTER DEN BODEN?

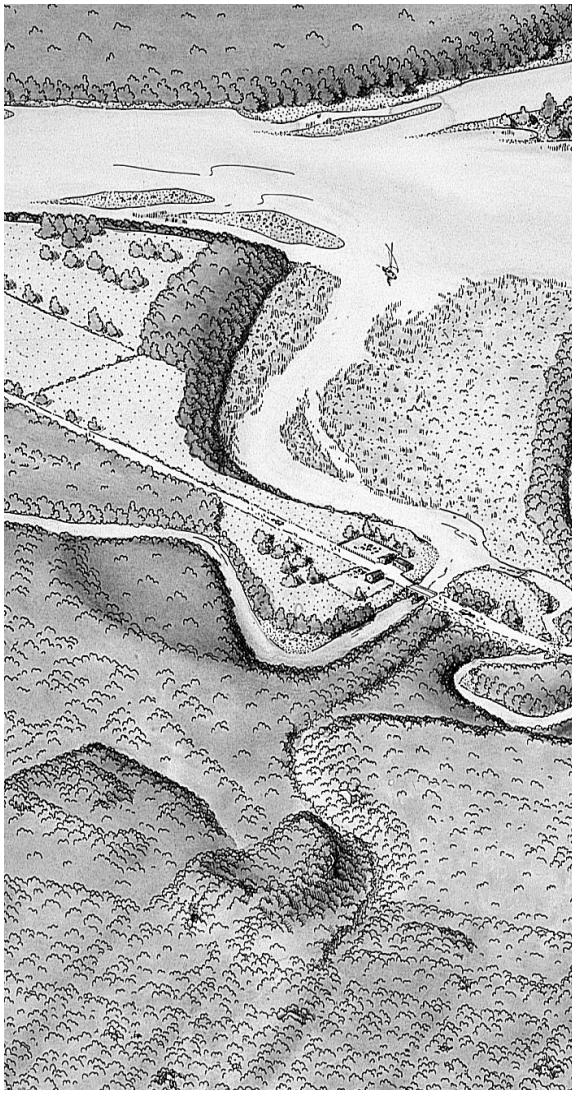
Unsere Kenntnis des Schicksals von Augusta Raurica hört um 500 n. Chr., als von der antiken «Grossstadt» nur noch ein Fischerdorf am Rhein übrig blieb, eigentlich auf. In einem neuen Buch wird erstmals die Auflassung und Zerfallsgeschichte der Römerstadt in nachrömischer Zeit rekonstruiert. Mithilfe von archäologischen Indizien, historischen Quellen sowie alten Ansichten und Plänen erhalten wir dadurch ein interessantes – leider lückenhaftes – Bild. Demnach muss die Ruinenstadt spätestens um 1600 bereits urbar gemacht, ausplaniert und als Ackerland hergerichtet gewesen sein.

Wenn man im Augster Oberdorf ein Loch gräbt, stösst man bereits nach 5 bis 25 cm Humus auf die obersten ungestörten Schichten aus römischer Zeit. Meist sind es Schutt- und Zerstörungsschichten, die über die obersten Mauern, Böden und Einrichtungen der jüngsten Häuser der Römerstadt hinwegziehen. Mit anderen Worten: Während rund 300 Jahren römischer Besiedlung hat sich in Augusta Raurica eine 1,5 bis 5 Meter dicke archäologische Schichtenfolge abgelagert, aber in den 1700 Jahren danach bildete die Natur nur wenige Zentimeter Humus. Oder war auch da der Mensch im Spiel?

Grabungsstrukturen und neuzeitliche Münzfunde

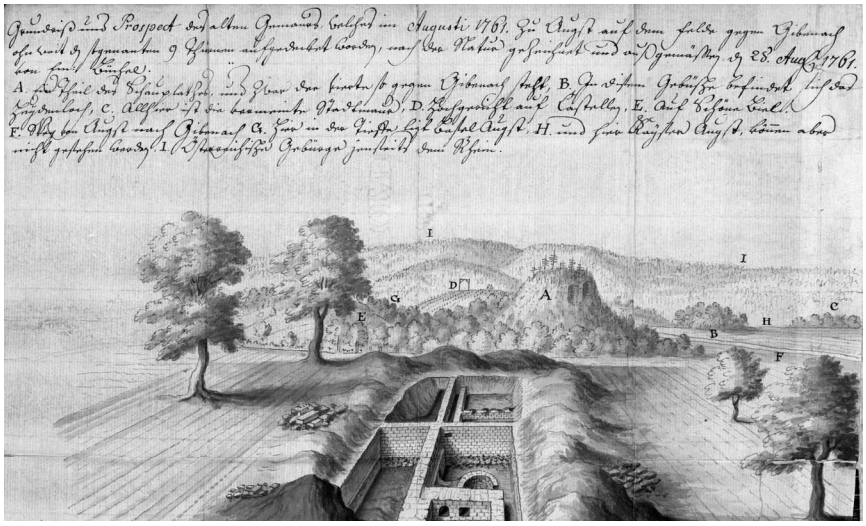
Der erwähnte Zerstörungsschutt wird auf allen Ausgrabungen als eine mehr oder weniger gleichförmige Schicht aus vielen Steinen, durchmischt mit Dachziegeln, Erde und römischen Funden, angetroffen. Der Pflug hat sich in der Regel innerhalb der obersten Zentimeter, der Humusschicht, bewegt. Durch die landwirtschaftliche Bearbeitung werden aber bis heute römische Funde und Bausteine aus der Tiefe hervorgerissen und die intakten obersten Kulturschichten allmählich zerstört.

Bei Ausgrabungen können wir auch immer wieder Eingriffe durch die Nachfahren der Römer beobachten. Oft scheint es, dass man Mauern bis zu den Fundamenten abgebaut hat, um an die regelmässigen, begehrten Bausteine zu kommen. Nebst solchen Gruben, die sich als sogenannte Störungen durch besonders dunkle Farbe und ohne erkennbare Schichtung zu erkennen geben, wurden auf den Grabungen der letzten Jahrzehnte auch einige Dutzend Münzen aus dem 15. bis 19. Jahrhundert gefunden. Gerne interpretiert man diese Münzen sowie diverse Bruchstücke von glasier-



So stellt man sich heute das einstige Stadtgebiet von Augusta Raurica wenige Jahrhunderte nach der Aufgabe des Orts vor: verlassen, zerfallen, überwuchert. Ausschnitt mit Rhein, Schönbühltempel und Theater. (Rekonstruktionszeichnung Markus Schaub)

Ältester topografischer Plan des Gebiets der einstigen Römerstadt Augusta Raurica (Bildmitte: Theaterruine). Die kolorierte Federskizze von Melcher Hainrich Graber von Zisserthal stammt aus dem Jahr 1602 und zeigt über weite Flächen ein bereits offenes, von Wald und Buschwerk befreites Gelände. Norden ist links unten. (Bild Staatsarchiv Basel-Landschaft, KP 5001 0004 S1)



Eine der ganz frühen «Ruinenfreilegungen» (oder Schatzgräberei?) in einer lavierten Federzeichnung von Emanuel Büchel aus dem Jahr 1761. Auch hier ist im Vordergrund die landwirtschaftliche Nutzung des einstigen römischen Stadtareals offensichtlich. Im Hintergrund sind der Hügel der Theaterruine (A) und der Galgen auf Kastelen (D) eingezeichnet. Blick nach Norden. (Universitätsbibliothek Basel, Aλ VI 23)

ter «Bauernkeramik» als Dinge, welche Schatzsucher und Steinausbeuter der frühen Neuzeit verloren haben. Auffallenderweise fehlen Zeugnisse von der Anwesenheit des Menschen aus dem vorangehenden Mittelalter im Ruinengelände fast ganz.

Steinraub in Spätantike und Mittelalter

Das Plündern von Bausteinen aus römischen Ruinen war natürlich zu jeder Zeit viel einfacher als das arbeitsintensive Brechen im Steinbruch. Schon im 3. Jahrhundert n. Chr. begann dieser Steinraub: Als das römische Militär in kurzer Zeit um 275 n. Chr. die Befestigung auf dem Kastelensporn errichtete und bereits um 300 n. Chr. das grosse Kastell am Kaiseraugster Rheinufer baute, hat man die verlassenen Häuser, ja sogar das Theater, richtiggehend ausgeschlachtet. Man rezyklierte Tausende von kleinen Kalkstein-Handquadern für die neuen Befestigungsmauern und für deren Fundamente waren Sandsteinquader, Brüstungsplatten, Statuenteile und sogar Grabsteine gerade recht. Für die Mörtel und Strassenbeläge holte man Kies aus der Arena des Amphitheaters.

Im Mittelalter und in der frühen Neuzeit haben die Augster und Kaiseraugster die funktionslos gewordenen Ruinen des Castrum Rauracense am Rhein in grossem Stil abgerissen. Die Steinquader der Kastellmauer waren ja direkt am Rheinufer greifbar, weshalb man viele von ihnen nicht nur lokal ver-

Der «Situations Plan des Dorfs Basel Augst und der umliegenden Gegend» von J. J. Schœfer aus dem Jahr 1792 zeigt bereits schematisch landwirtschaftliche Parzellierungen mit Obstbäumen, wo einst eine Stadtinsula an der anderen stand. Einige Hanglagen werden als Weinberge genutzt. Oberirdisch sichtbar waren damals nur noch das Theater (Bildmitte), das Tempelpodium des Heiligtums in der Grienmatt (rechts unten) und einige kleinere Stellen («Rud.[era]»). (Grabungsarchiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, 1792.093.001)

baute, sondern auf dem Wasserweg bis nach Basel transportierte. Wir vermuten, dass eine Ehreninschrift (?) des Decurio (Bürgermeisters) Paternus, die einst in der Augster Oberstadt aufgestellt war, später in die Fundamente des Kastells geriet und noch später – in dritter Verwendung – im 13. Jahrhundert nach Basel transportiert und beim Bau des Spalen-Schwibbogens in Basel nebst vielen anderen Augster Steinen verbaut wurde. Beim Abbruch des Tors 1838 kam der Inschriftstein wieder zum Vorschein.

Die Obrigkeit versucht, den Steinraub einzudämmen

Natürlich war auch das mächtige römische Theater während Jahrhunderten ein «Steinbruch». Mit den wissenschaftlich motivierten Freilegungen durch die Basler Humanisten ab 1588 lagen die Steine – von Baumwurzeln, Schutt und Erde befreit – einladend für den Wegtransport bereit. Immer wieder lassen sich die Negativabdrücke von grossen geraubten Steinquadern beobachten. Allerdings muss von Fall zu Fall untersucht werden, ob diese bereits bei einem Theater-Umbau in der Kaiserzeit, zur Integrierung im Kastell in der Spätantike oder zum anderweitigen Abtransport im Mittelalter oder in der frühen Neuzeit herausgebrochen worden sind.
Der lukrative Steinraub in den römischen Ruinen von Augst mobilisierte im 18. Jahrhundert offenbar Schöngeister und Neider des Geschäfts gleichermassen. Der Rat von Basel gab am 25. Mai 1718 zu Protokoll: «Anzeige, dass die Rudera [Ruinen] von den heydnischen Gebäuwen zu Augst zerrissen, weggeführt und verkauft werden. Auftrag an Obervogt auf Farnsburg, solches bei höchster Ungnad zu untersagen und Bericht zu erstatten.» Gleichentags erging ein Schreiben an den für Augst zuständigen Landvogt auf der Farnsburg: «Wir haben vernommen, dass die Rudera der heidnischen Gebäude zu Augst je mehr und mehr zerbrochen, verkauft und weggeführt werden. Wir befehlen dir, das zu untersagen und uns zu berichten, wer seit unserm letzten Verbot etwas weggeführt hat.» Der Streit zwischen der Obrigkeit in Basel und dem Vogt auf der Farnsburg zog sich während Jahren dahin und es erscheint uns nicht überzeugend, dass die hehre Denkmälererhaltung allein der Motivator der Basler war.
Es brauchte noch mehr als 150 Jahre, bis das Interesse an den Antiken von Augusta Raurica so sehr geweckt war, dass im Jahr 1884 die Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel das Ruinengelände mitsamt dem angrenzenden Schönbühl erwarb und endgültig vom Steinbruch-Dasein befreite. Finanziert wurde der damalige Kaufpreis von 9000 Franken durch eine grosszügige Schenkung von J. J. Merian, dem damaligen Basler Professor für Klassische Philologie.

Die geschichtlichen Quellen schweigen

Aber selbst der intensivste Steinraub vermochte nicht, dass die grossen Monumente wie das Theater, die östliche Stadtmauer oder die beiden massiven Tempelpodien auf dem Forum und dem Schönbühl bis zur Unkenntlichkeit unter den Boden geraten sind. Just dies ist aber bei allen anderen, einfacheren Bauten der einst grossen römischen Stadt geschehen – jedenfalls präsentiert sich das einstige Stadtgelände heute als flache Wiese oder landwirtschaftlich genutzter Acker. Nur die Zentralthermen hinterliessen einen flachen, mit Gras bedeckten Hügel, den man heute noch im Gelände erkennen kann.
Lange glaubte man, der Zahn der Zeit, der natürliche Zerfall und die Vegetation hätten die römischen Bauten

Der östliche Stadtmauerabschnitt von Augusta Raurica mit einem der beiden restaurierten Türme des Osttors. Noch heute zeichnen sich – rechts des Turms unter der Baumreihe – die Reste der römischen Stadtmauer aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. als längliche Erhöhung im Gelände ab. Weil der Streifen nie ausplaniert und landwirtschaftlich genutzt wurde, blieb er eine Landmarke in Form einer baumbestandenen Hecke. (Foto Ursi Schild)

Der hier noch unter dem Boden liegende römische Badepalast, die sogenannten Zentralthermen, war einst so gross, dass seine Bautrümmer nie ganz im Boden verschwanden. Er ist heute das einzige noch unausgegrabene Monument, das sich als schwache Erhebung im Gelände – bei den Bäumen links im Hintergrund – zu erkennen gibt. Blick von Süden. (Foto und Montage Susanne Schenker, Rekonstruktionszeichnung Markus Schaub)

«unter den Boden gebracht». Erst die Analyse des natürlichen Zerfalls von Bruchsteinbauten zeigte, dass Hausruinen auch nach 1300 Jahren nicht von selbst zur «flachen Wiese» werden können. Irgendwann müssen in einer äusserst arbeitsintensiven Aktion die antiken Baureste in Augst durch Menschen eingerissen und planiert worden sein! Ohne aufwendige Urbarmachungsaktionen hätte das Areal noch lange nicht landwirtschaftlich genutzt werden können.

Aufschlussreiche alte Karten und Pläne

Es gibt – vor allem im Staatsarchiv in Liestal – erfreulich viele alte Karten und Pläne, auf denen das Dorf Augst und das ehemalige römische Stadtgebiet dargestellt sind. Die ältesten Karten stammen aus den Jahren um 1600. Von den römischen Bauten ist darauf nur noch die Theaterruine – mit dem Namen «zu den neun Thürmen» – im Gelände zu erkennen. Die übrigen Bauten im antiken Siedlungsgebiet sind völlig von der Bildfläche verschwunden und unter ausgeebnetem Ackerland mit vielen Obstbäumen versteckt. Offenbar ist die ganze Ruinenstätte schon vor dem Jahr 1600 planiert und urbar gemacht worden!
Dies müsste eigentlich auf obrigkeitliches Geheiss erfolgt und gut durchorganisiert worden sein, denn die landlosen Bewirtschafterfamilien des alten Augst hätten wohl kaum von sich aus ein so gewaltiges Werk in Angriff genommen. Im Hochmittelalter hatten, nebst vielen kleineren Grundbesitzern, vor allem die Damen des Klosterstifts Olsberg sowie der Basler Ritter und Diplomat Henman Offenburg grösseres Landeigentum in Augst. Aber leider schweigen die erhaltenen historischen Quellen über eine solche Aktion zur Ackerlandgewinnung. Wir wissen also nicht, wann genau und auf wessen Veranlassung die römischen Ruinen eingerissen, die Steine entfernt und die Reste zugunsten der landwirtschaftlichen Nutzung eingeebnet worden sind – bereits im frühen Mittelalter? Im Hochmittelalter? Gar erst im 15. Jahrhundert?

Das Augster Oberdorf als archäologischer Glücksfall

Dank dieser Umstände zählt Augusta Raurica heute zu den am besten erhaltenen Römerstädten. Die verlassene und zerfallende Stadt lag lange Zeit als Ruinenlandschaft brach und wurde irgendwann wieder urbar gemacht. Hätte sie dasselbe Schicksal erfahren wie andere römische Metropolen, so hätte eine kontinuierliche Besiedlung und bauliche Erneuerung zu immerwährenden Veränderungen, Umbauten, Bodeneingriffen und Zerstörungen der alten archäologischen Substanz geführt. In einstigen Römerstädten wie Köln, Strassburg, London, Lyon usw. haben mittelalterliche Keller und neuzeitliche Tiefgaragen riesige irreversible Wunden in die römischen Kulturschichten geschlagen. Freuen wir uns über Augusta Raurica: Hier haben auch künftige Forschergenerationen die Chance, mit neuen Methoden unsere Vergangenheit zu ergründen!

Alex R. Furger

Siehe die Anzeige für die erwähnte Monographie «Ruinenschicksale. Naturgewalt und Menschenwerk» auf Seite 9.

WELLNESS RÖMISCH – IN DER UNTERWELT EINES BADEPALASTES

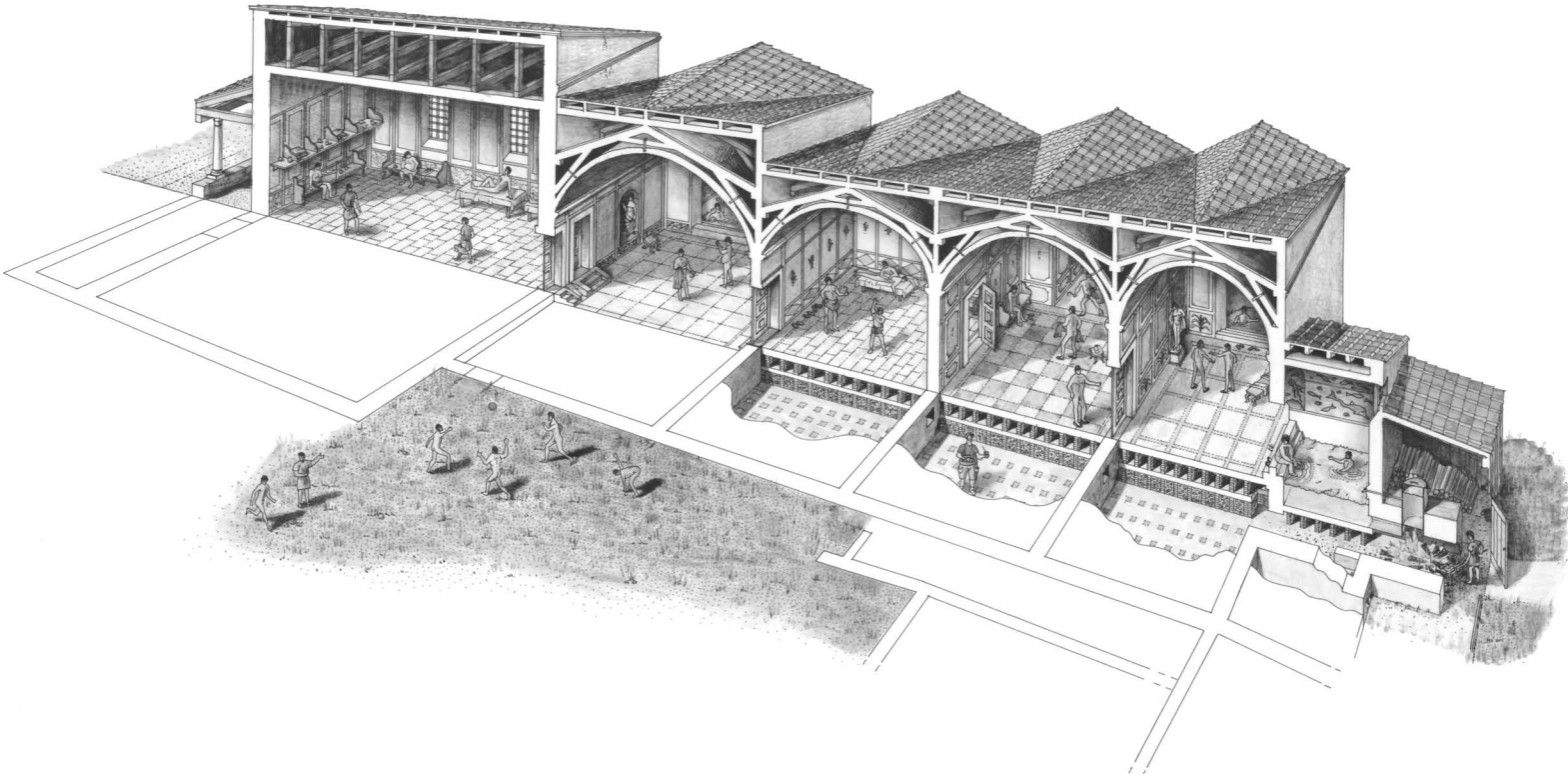
Die Badekultur der Römer ist legendär. Die römische Bevölkerung verbrachte ihre Mussestunden gern in öffentlichen Bädern, wo sie sich in pompösen Thermenanlagen bei wechselnden Temperaturen verwöhnen lassen konnte: Schwimmen, schwitzen, sich abkühlen, diskutieren, spielen, Sport treiben, sich einölen und massieren lassen, essen und trinken, sich ausruhen, lesen ... stundenlang.

BALNEA, VINA, VENUS CORRUMPUNT CORPORA NOSTRA
SED VITAM FACIUNT: BALNEA, VINA, VENUS

Bäder, Wein, Venus (Liebe) richten unsere Körper zugrunde,
aber das Leben machen aus: Bäder, Wein, Venus.
(Inschrift am Grab des Tiberius Claudius Secundus in Rom)

Die seit April 2011 neu präsentierte Anlage der Rheinthermen in Kaiseraugst entführt die heutigen Besucherinnen und Besucher in die geheimnisvolle Unterwelt eines römischen Badepalastes in Augusta Raurica. Von den ursprünglich reich verzierten Baderäumen ist allerdings fast nichts mehr erhalten. Heute bewegt man sich dort, wo zur Römerzeit heisse Luft die Pfeiler umfloss, die die Böden der geheizten Badesäle und -becken trugen. Die Besucherinnen und Besucher entdecken verborgene Räume, gehen in Heizkammern, durchschreiten Feuerkanäle und hö-

Die Rheinthermen, aufgefrischt und neu präsentiert. Blick vom Warmbad 1 in den einstigen Aussenhof, wo in einer Vitrine Objekte über das Badewesen in römischer Zeit informieren. (Foto Susanne Schenker)



Rekonstruktionszeichnung mit Längsschnitt durch die Räume der Rheinthermen: v.l.n.r. Eingang mit Auskleideraum (heute nicht mehr sichtbar), Kaltbad, Warmbad 1, Warmbad 2, Heissbad und Heizkammer; im Vordergrund ein Sportplatz. Die heutigen Besucherinnen und Besucher bewegen sich auf dem älteren Unterboden der zweiphasigen Fussbodenheizung. (Zeichnung Markus Schaub)

ren dabei, wie sich die Badegäste in den «Kathedralen der Lust» vergnügten: ein spannender Einblick in eine verborgene Welt vor rund 1700 Jahren.

Wellness par excellence

In römischer Zeit betrat man die Rheinthermen über einen Eingangs- und Umkleideraum (Apodyterium). Der Raum ist nicht mehr sichtbar. Der heutige Haupteingang führt über eine moderne Treppe direkt ins Kaltbad (Frigidarium). Neben dem grossen, wunderbar erhaltenen Bassin des Kaltbads umfasst der moderne Schutzraum zwei Warmbaderäume (Tepidaria), ein Heissbad (Caldarium) und mehrere Heizkammern (Praefurnia) mit Heissluftkanälen. Ein grosser Bereich des ursprünglichen Badekomplexes gegen Osten ist nicht erhalten.

In der Regel badeten Frauen und Männer getrennt: Für sittenstrenge Römer war das gemeinsame Bad unmoralisch. Grosse Thermen waren allerdings ein beliebtes Wirkungsfeld für Kuppler und Prostituierte. In der Garderobe war Vorsicht geboten: Hier tummelten sich oft Diebe, die es auf Wertsachen und Kleider abgesehen hatten! In grossen öffentlichen Thermen wie den Rheinthermen war der Zugang in der Regel gratis. Kleinere Mietbäder verlangten Eintritt. Ganz im Sinne der heutigen Wellness konnte man sich in den Bädern sportlich betätigen: Vor dem Baden wärmte man sich mit Ballspielen und Gymnastik auf. Grössere Anlagen besassen sogar einen Sportplatz. In den Rheinthermen gab es Innenhöfe, die wahrscheinlich entsprechend genutzt wurden. Im angenehm temperierten Warmbad vertrieb man sich die Zeit mit Spielen, Klatsch und geschäftlicher Kontaktpflege. Den kleinen Hunger und den Durst befriedigten Händler, die sich im Bad aufhielten. Für die geistige Erbauung gab es in grossen Bädern Bibliotheken. Es fanden Musikdarbietungen statt und es wurden Vorträge gehalten. Bäder waren auch Beautysalons, wo man sich massieren und frisieren lassen konnte. Körperhaare wurden ausgezupft oder mit Klebharzen entfernt. Für die Behandlung von Krankheiten gab es Arzt- und Zahnarztpraxen.

Ein Nachmittag in den Rheinthermen

Wir heutigen Besucherinnen und Besucher bewegen uns unter den römischen Baderäumen – auf dem Boden der Fussbodenheizung (Hypokaust). Lassen wir doch unsere Fantasie spielen und begleiten wir die junge Attia mit ihrer Freundin Augustilla ins Bad – in die über uns liegenden Räume. Wir schreiben das Jahr 320 n. Chr.

Im reich verzierten Garderoben- und Ruheraum (Apodyterium) erwarten die beiden vornehmen Damen bequeme Sitzbänke und gepolsterte Liegen. Nach dem Bad werden sie sich hier in Tücher gehüllt ausruhen, bevor sie das Bad verlassen. Ihre Kleider, Schuhe und Wertsachen deponieren Attia und Augustilla in Holzkästchen an der Wand. Ihre Sklavin wird auf sie aufpassen, während sich unsere beiden jungen Badegäste im Bad vergnügen.

Auf schweisstreibende Gymnastik verzichten die Freundinnen. Sie durchqueren das Kaltbad und begeben sich sogleich ins angenehm temperierte Warmbad (Tepidarium). Bevor sie einen kleinen Imbiss zu sich nehmen wollen, lassen sie sich mit einem herrlich duftenden Kräuteröl massieren. Das Entfernen der Körperhaare verschieben sie auf den nächsten Besuch. Heute wollen sie den Nachmittag einmal ganz entspannt und ohne Schmerzen geniessen.

Nach der Massage setzen sie sich an einen Tisch. Von hier aus haben die Freundinnen einen guten Überblick über das ausgelassene Treiben im bunt bemalten Raum. Bei Kirschensaft und Honigbrötchen lässt es sich herrlich diskutieren und den neuesten Klatsch austauschen. Die Zeit vergeht im Fluge. Immer wieder kommt eine Bekannte vorbei, mit der ein paar Worte gewechselt werden wollen.

Vom Heissbad (Caldarium) her erklingt eine Glocke. Wo sind die Holzsandalen? Es ist Zeit, sich in den aufgeheizten Raum zu begeben und sich in der Wärme treiben zu lassen. Sie finden noch einen freien Platz und setzen sich sogleich ins grosse Wasserbecken, wo das aus einem Speier fliessende warme Wasser den Körper umschmeichelt und die Gedanken einlullt, während der Blick über den mit einem Mosaik verzierten Boden und die reich bemalten und mit Stuck verzierten Wände gleitet. Auf der anderen Seite des Saals reinigen sich Badegäste derweil lachend und munter diskutierend am Sprudelbecken.

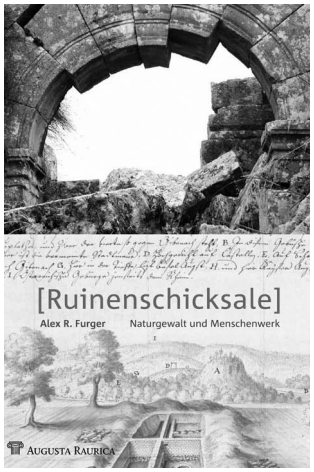
Bevor sich die Frauen ins Kaltbad begeben, um den Körper abzukühlen, setzen sie sich für ein paar Minuten ins Becken mit glühend heissem Wasser. Ah, wie freuen sie sich auf den Sprung ins kalte Wasser! Im Kaltbad (Frigidarium) erwartet die beiden ein grosses Becken mit frischem Wasser, das zum Planschen einlädt. Das ausgelassene Treiben im kalten Wasser lenkt fast davon ab, dass der Raum mit herrlichen Statuen von Göttinnen ausgestattet ist.

Der Nachmittag neigt sich dem Ende zu. Attia und Augustilla gönnen sich noch eine Ruhepause im Umkleideraum, bevor sie sich – neu frisiert und geschminkt – gut gelaunt auf den Heimweg begeben.

Beat Rütti

Zwischen den beiden Warmbaderäumen liefern Öffnungen in der Wand Informationen zur Baugeschichte der Thermen und zum System der Fussbodenheizung. Durch die Öffnungen floss einstmals heisse Luft von Raum zu Raum und erwärmte die Fussböden. Die unteren spitzbogigen Durchgänge gehören zum älteren Bad. Bei einem Umbau wurde das Bodenniveau angehoben und die oberen rechteckigen Öffnungen in die Wand eingelassen. (Foto Susanne Schenker)

NEUERSCHEINUNG ZU AUGUSTA RAURICA



Ruinenschicksale. Naturgewalt und Menschenwerk

Alex R. Furger
Schwabe Verlag (Basel 2011).
Ca. 300 Seiten mit 322 Farbabbildungen.
CHF 98.–, ISBN 978–3–7965–2748–7, zu beziehen über den Buchhandel.
(erscheint im Herbst 2011)

Warum werden aus Monumenten Ruinen? In diesem reich bebilderten Band werden erstmals nicht nur romantische Ruinen vorgestellt, sondern auch die Ursachen ihres Zerfalls oder ihrer Zerstörung mit den Methoden der Archäologie detailliert analysiert.
Ruinen faszinieren, gestern und heute, sei es – ganz pragmatisch – als Steinbrüche, als romantische Sujets in der bildenden Kunst oder als touristische Zugpferde.
Die Fragestellungen, die sich rund um ein potenzielles Erdbeben in Augusta Raurica ergeben hatten, waren die eigentlichen Auslöser dieses Buchs. Es sollte abgeklärt und an eindeutigen Beispielen gezeigt werden, welche archäologischen Befunde bei unterschiedlichen Gebäudezerstörungen entstehen. Die Dokumentation stellt in Teil 1 «Natürliche Ursachen für Schäden an Steinbauten» vor und in Teil 2 «Absichtliche Zerstörung von Natursteinbauten und die Schäden» wie zum Beispiel durch den mittelalterlichen Burgenbruch. Teil 3 geht umfassend auf das 2000-jährige Schicksal von Augusta Raurica ein: Erstmals wird dabei die Auflassung und Zerfallsgeschichte einer antiken Stadt in nachrömischer Zeit rekonstruiert. Teil 4 «Ruinenromantik, Ruinenpflege und Ruinenkult» setzt sich u. a. kritisch mit der archäologischen Denkmalpflege in Europa und im Mittelmeerraum auseinander. Während die Romantik die Ruinen einer kleinen Elite erschloss, propagiert der Tourismus heute an vielen Orten die zerfallenden Baudenkmäler als «Mehrwert für alle». Mit einem Augenzwinkern erlaubt sich der Autor am Schluss des vierten Abschnitts einen kurzen Blick auf die Beliebtheit von Ruinen in Kult, Kitsch, (Computer-)Spiel und Musik. Das Buch schliesst mit einer umfassenden Synthese sowie mit Zusammenfassung, Résumé und Summary.

→ *siehe den Beitrag zu diesem Buch auf Seiten 2–5.*

Weitere Publikationen:
www.augusta-raurica.ch (→ Forschung/Literatur → Buchtitel)
Alle Bücher aus dem Verlag des Museums Augusta Raurica sind zu beziehen bei:
Schwabe AG, Buchauslieferung, Farnsburgerstrasse 8, CH-4132 Muttenz
Tel. 0041 (0)61 467 85 75, Fax 0041 (0)61 467 85 76, E-Mail: auslieferung@schwabe.ch
oder über den Buchhandel.

«WAS SOLL VON KLEIDERN ICH REDEN?»

(Ovid, Ars Amatoria 3. Buch)

Wollen wir Ovid glauben, waren sie bunt, die Kleider der römischen Frauen. Gewebt aus Wolle, Leinen oder Seide, später auch aus Baumwolle und gefärbt «vom Rot tyrischer Schnecken» oder blau wie die «Farbe der Luft, wenn sie unbewölkt ist». Weiter spricht er von krokusgelben, meergrünen, mandel- und amethystfarbenen Gewändern – Farben, von einer Vielfalt wie bunte Blumen im Frühling.

In seinem 3. Buch der Liebeskunst gibt Ovid aber auch Anweisungen, welche Farben zu welchem Frauentyp passen: Hellhäutige müssten eher dunkle Farben bevorzugen, solche die ihren Teint betonen. Blasse hingegen «Kleider mit purpurnen Streifen» tragen, während den Frauen mit olivfarbener Haut die hellen Töne besser zu Gesicht stehen.

Die Kleider der Stadtrömerin

Nach Ovid sollte die Stola, das Obergewand, das über einer Tunika getragen wurde, so lang sein, dass sie die Füsse bedeckte. Der in viele Falten gelegte feine Stoff, sagt er, liess das Kleid im Wind flattern und seine Trägerin durfte sich der Aufmerksamkeit, die sie beim männlichen Geschlecht erregte, gewiss sein. Über die Stola kam ein Mantel, die Palla, wobei darauf zu achten war, ihn in grosser Stofffülle von den Schultern fallen zu lassen, denn: Eine vornehme Römerin verliess niemals ohne Mantel ihr Haus.

«Doch den unteren Teil deiner Schulter, den oberen des Armes lasse entblösst, und von links bietet dem Blick er sich dar», sagt der Dichter.

Magere wählten nach Ovid besser einen dicht gewebten Stoff, um ihre Figur gefällig zu kaschieren. Leicht gewebte, durchscheinende Gewebe blieben denjenigen Frauen überlassen, die ideal gewachsen waren.

Bei hohen Schultern sollten die Schnallen flach sein. Gemeint sind hier Fibeln, welche die Stoffteile des Gewandes, wahrscheinlich die der Stola ähnliche sogenannte Peronatris, zusammenhielten. – Ein schönes Beispiel für den hellenistischen Einfluss auf die römische Mode, bildlich dargestellt auf Wandmalereien und Steindenkmälern des 1. Jahrhunderts n. Chr.

Gürten konnte die Römerin ihre Gewänder nach Belieben, entweder unter der Brust oder in der Taille. Auch hier weiss Ovid Rat: «Um eine schmächtige Brust schlinge ein Band sich herum» ... und zaubere dadurch mehr Oberweite, könnte man den Vorschlag Ovids

Skizze für eine römische Palla, angefertigt für die Modeschau im römischen Theater von Augusta Raurica am Römerfest 2007. (Zeichnung Felicitas Prescher nach einem Fresko aus Pompeji)

Modell und Schnittteile der norisch-pannonischen Tracht, angefertigt für die Modeschau im römischen Theater von Augusta Raurica am Römerfest 2007. (Zeichnung Felicitas Prescher nach einem Fresko aus Pompeji)

ergänzen. Die Mode des Empires nimmt sehr viel später diesen antiken Trend wieder auf.

Mode in den Provinzen des römischen Imperiums

Die Frauen in den Donau-Provinzen Noricum und Pannonien trugen, wie wir von zahlreichen Steindenkmälern wissen, eine spezielle und unverwechselbare Tracht: Über ein langärmeliges Untergewand zogen sie eine weitgeschnittene Tunika, die an den Schultern von zwei grossen Fibeln zusammengehalten wurde. Das Besondere an dieser Tunika ist die Raffung am Saumende. Heute würde man sagen, die Frauen trugen einen Tulpenrock, darunter sah man das hemdartige Untergewand. Ein verzierter oder bestickter Gürtel, dessen Riemenenden bis fast zum Saum des Obergewandes reichten, betonte die Taille. Um den Kopf geschlungene, kunstvoll drapierte Schleierhauben – sie lassen sich auf einigen Reliefs erkennen – gehörten ebenfalls zu dieser Modevariante.

Ganz anders die Mode in den östlichen Provinzen des römischen Imperiums: Wandmalereien aus einer Synagoge des späten 2. Jahrhunderts n. Chr. von Dura Europos, einer antiken Stadt im heutigen Syrien, zeigen Szenen aus dem alten Testament. Das Besondere an dieser gemalten Geschichte sind die Kleider: Einige Männer sind als Togati abgebildet, sie sind mit der klassischen Toga bekleidet. Andere wiederum tragen Kleider, ähnlich jenen, die wir von zahlreichen Grabdenkmälern des 2. bis 3. Jahrhunderts aus Palmyra (Syrien) kennen: lange Hosen und kurze, gegürtete Tuniken.

Auf dem Fresko von Dura Europos ist auch die altbiblische Königin Esther abgebildet. Sie ist mit einer Tracht der besonderen Art bekleidet: Über einem Bustier, ähnlich jenen bikiniartigen Oberteile der Ball spielenden Frauen auf dem berühmten Mosaik von Piazza Armerina, trägt sie ein Bustier, das mit einem Rockteil aus blickdichtem und durchscheinendem Gewebe kombiniert ist. Ihr Kopfputz besteht aus einem krönchenartigen Schmuck mit angeheftetem weissen, mantellangen Schleier. Es darf vermutet werden, dass auch die Königin eine aus

Miss Schweiz 2006 Christa Rigozzi und Mister Schweiz 2007 Tim Wielandt mit Modellkleidern aus Dura Europos (Syrien) an der Modeschau im römischen Theater von Augusta Raurica am Römerfest 2007. (Foto Susanne Schenker)

Diese römische Wandmalerei aus Dura Europos (Syrien) aus dem späten 2. Jahrhundert n. Chr. zeigt die altbiblische Königin Esther (rechts sitzend). Sie trägt ein Bustier und einen krönchenartigen Kopfschmuck mit langem Schleier. Die Männer in der Bildmitte tragen eine klassische Toga, andere sind mit langen Hosen und kurzen, gegürteten Tuniken bekleidet. (nach K. Weitzmann, The frescoes of the Dura synagogue and Christian Art [Washington 1990])

dieser Zeit stammende Tracht trägt. Die Nachschöpfungen der hier vorgestellten römischen Kleider wurden am Römerfest 2007 anlässlich der Wiedereröffnung des römischen Theaters in einer Modeschau zusammen mit vielen weiteren Modellen gezeigt.
Sie sind, teilweise aus handgewebten Stoffen wie ihre römischen Vorbilder, von einer versierten Schneiderin angefertigt worden. Auch an anderen Events, so am Umzug an der Olma 2010, wurden sie von modernen Römerinnen und Römern getragen und gefielen durch ihre bunte Vielfalt.
Ovid (43 v. bis 17 n. Chr.) hat weder die Kleider der Frauen aus den Donau-Provinzen noch jene der Frauen aus Syrien gesehen. «Solche Gewänder – ich denk's – ziehen die Nymphen sich an», schreibt er im 3. Buch seiner Ars Amatoria. Die vielen erhaltenen farbigen Wandmalereien und zahlreiche Steindenkmäler aus römischer Zeit geben ihm recht.

Margit Scheiblechner

EINBLICK IN DEN GÄSTESERVICE

Die Aufgaben des Gästeservice in Augusta Raurica sind sehr vielseitig und abwechslungsreich. Die Haupttätigkeiten liegen im Beraten und Betreuen unserer Gäste aus dem In- und Ausland im Back-Office am Telefon oder per Mail oder im persönlichen Gespräch an der Réception im Eingangsbereich des Museums. Der Gästeservice informiert auch über die Erlebnisangebote in Augusta Raurica, organisiert Ausflüge für unsere Besucherinnen und Besucher, insbesondere für Schulklassen mit Museumsbesuch und Workshops, und ist zuständig für die gesamte Koordination von Gruppen.

Réception bei Museum und Römerhaus

An der Réception des Museums stehen die Mitarbeitenden des Gästeservice in direktem Kontakt mit unseren Gästen. Neben der Betreuung der Museumskasse und des kleinen Museumsshops werden unsere Besucherinnen und Besucher bei einem Besuch im Römerhaus und im Museum betreut und kompetent und kundenorientiert beraten. Die Mitarbeitenden an der Kasse sind die Visitenkarte von Augusta Raurica: Der Erstkontakt ist oft entscheidend für die Meinungsbildung unserer Gäste über ihren Aufenthalt in Augusta Raurica. Durch verschiedene Besucherbefragungen in den vergangenen Jahren konnten wir uns optimal auf die Ansprüche unserer Gäste einstellen und uns entsprechend verbessern sowie intern weiterbilden.

Von der Museumskasse zum Tourismusbüro

In den letzten Jahren haben sich die Arbeiten an der Réception immer mehr in Richtung eines kleinen Tourismusinformationsbüros gewandelt. Unsere Mitarbeitenden dürfen nebst dem Wissen über Augusta Raurica und unsere Angebote auch über öffentliche Verkehrsmittel, Gastrobetriebe, Hotellerie sowie andere kulturelle Institutionen informieren. Besonders in den Sommermonaten wird diese Dienstleistung von unseren Besuchenden aus Nah und Fern sehr häufig in Anspruch genommen.
Unser Museum ist bis auf vier Tage

Das Back-Office des Gästeservice. Hier werden die Gäste aus dem In- und Ausland am Telefon oder per Mail beraten. Von links nach rechts: Marko Bahrke, Regina Schär (Praktikantin) und Carmen Brun. (Foto Susanne Schenker)

um die Weihnachts- und Silvesterzeit an sieben Tagen in der Woche das ganze Jahr geöffnet. Für das Gästeservice-Team ist diese Bereitschaft neu, nebst den regulären Arbeitszeiten zusätzliche Einsätze zu leisten.
Die Arbeitsbelastung an der Réception ist je nach Jahreszeit unterschiedlich. Während der Wintersaison (November bis Februar) können wir uns an einzelnen Tagen über einen Gast, der das Museum besucht, glück-lich schätzen. Die Saison März bis Oktober ist das genaue Gegenteil: In den Spitzenmonaten Mai und Juni dürfen wir bei einer maximalen Auslastung des Museumsbesuch-Kontingents bis zu 1000 Gäste an einem Tag begrüssen. Diese setzen sich vor allem aus Schulklassen und Gruppen zusammen.
Sowohl im Winter als auch im Sommer ist unsere Réception immer mit einem Teammitglied des Gästeservice besetzt. Seit 2010 wird zudem an den Sonntagen nach Möglichkeit mit einem Zweierteam gearbeitet. Dies erlaubt uns, auf die Bedürfnisse der Gäste einzugehen und unserem eigenen Qualitätsanspruch gerecht zu werden.

Das Gästeservice-Team

Im Gästeservice haben wir die unterschiedlichsten Berufsbilder vertreten; die Tendenz aus dem Dienstleistungssektor Gastro und Tourismus ist aber stetig steigend. Das Team ist altersmässig gut durchmischt und widerspiegelt somit auch unsere unterschiedlichen Gästegruppen. Den reibungslosen Ablauf unserer vielseitigen Aufgaben gewährleistet ein Fünferteam mit unterschiedlichen Arbeitspensen. Nebst den Arbeiten im Museum deckt die Hälfte der Mitarbeitenden zusätzlich diverse Aufgaben im Büro des Gästeservice, dem Back-Office, ab. Das Team wird nach Möglichkeit durch Praktikantinnen und Praktikanten und lernende Kaufleute unterstützt, die im Rahmen ihrer Ausbildung in der kantonalen Verwaltung Baselland jeweils ein halbes Jahr in Augusta Raurica arbeiten.

Neuer Empfangsbereich

Seit Frühling 2010 darf das Team des Gästeservice unsere Gäste im neu gestalteten Eingangsbereich begrüssen. Die Umbau- und Optimierungsarbeiten wurden im Winter 2009/2010 unter der Leitung des Hochbauamts Baselland durchgeführt. Diese Umgestaltung ermöglicht nun einen besseren Gästefluss im Eingangsbereich sowie einen optimaleren Empfang unserer Gäste. Sie erlaubt uns zudem ein Arbeiten an drei Arbeitsplätzen an hoch frequentierten Tagen. Der kleine Shopbereich ist von der Eingangskasse entflechtet und ein weiterer Arbeitsplatz für temporäre Mitarbeitende ist installiert.

Mehr Platz fürs Gepäck

Des Weiteren bieten wir den Schulklassen und Gruppen neue Gruppenschränke fürs Gepäck und unseren Individualtouristen zusätzlich 36 neue Garderobenschränke. In den letzten Jahren führte die beschränkte Anzahl von zehn Schränken immer wieder zu Platzproblemen. Bei einer stündlichen Auslastung im Museum von maximal sechs Gruppen konnte früher Schulklassen und Gruppen, die sich auf dem Gelände aufhielten – beispielsweise auf den geführten Rundgängen von Basel-Tourismus – kein Platz fürs Gepäck gewährleistet werden. Mit dem heutigen Standard bieten wir nun Gruppen und Schulklassen sowohl für den Besuch im Museum als auch für den ganzen Tag im Gelände ein Schliessfach an.

Die Arbeit im Hintergrund

Mit der Einführung des Qualitätsmanagements und Qualitätsgütesiegels von Schweiz Tourismus wurden die Arbeiten im Gästeservice 2007 standardisiert und optimiert. Jeden Tag werden seither die verschiedenen Aufgaben nach Checklisten abgedeckt. So beginnt ein Arbeitstag im Back-Office des Gästeservice mit den Tagespendenzen. Diese beinhalten Leerung des Gästefeedbackkastens, Auswertung und Registrierung dieser Feedback-

Das Kassenhaus des Museums vor dem Umbau (links) und der jetzt grosszügig gestaltete Eingangsbereich nach dem Umbau im Frühling 2010. (Fotos Susanne Schenker)

Die neue Verkaufsecke an der Réception – der kleine Shopbereich – ist von der Eingangskasse entflechtet und erlaubt eine bessere Bedienung unserer Kundschaft. (Foto Susanne Schenker)

Der Arbeitsbereich der Réception mit der Eingangskasse bietet drei Arbeitsplätze. (Foto Susanne Schenker)

bögen, Sichtung und Bearbeitung von Mails der allgemeinen Mailadresse und der eigenen Postfächer, Buchungen der verschiedenen Angebote, Erstellung der Bestätigungen von gebuchten Produkten und Versand an die Kunden, Koordination der Workshopmitarbeitenden während der Saison, Kontrolle der Tagesabrechnungen der Réception, Eingabe von Gäste- und Lehrerbefragungen und Informationsaufbereitung für den jeweiligen Arbeitstag zugunsten der Réception, des Bereichs Bildung & Vermittlung und des Technischen Diensts. Diese Arbeiten werden in der Regel jeweils im Verlauf des Vormittags erledigt und bedingen in der Hauptsaison die Präsenz von zwei Mitarbeitenden.

«Augusta Raurica, Bahrke, Guten Tag!»

Neben den alltäglichen Standardarbeiten werden jeden Tag diverse Anfragen von Lehrpersonen und Gästen bearbeitet. Das Back-Office ist auch die Telefonzentrale von Augusta Raurica: Alle über die Hauptnummer eingehenden Anrufe werden durch den Gästeservice entgegengenommen, bearbeitet oder weitergeleitet. Auch hier sind wir sozusagen an der verbalen Front und die Visitenkarte des Gesamtbetriebs.
Pro Jahr werden 2500 Anrufe mit den unterschiedlichsten Anliegen durch den Gästeservice bearbeitet. Die Häufigkeit der Anrufe ist saisonbedingt, vor allem in den Monaten März bis August ist das Team im Back-Office beinahe nonstop am Telefon.

... und viele Mails

Pro Jahr erhalten wir 1400 Anfragen per Mail, Tendenz steigend. Anfragen, die direkt an die Mitarbeitenden des Gästeservice gehen, sowie wiederholter Mailkontakt mit den Kunden ist hier nicht eingerechnet. Anfragen per Briefpost haben dagegen in den letzten fünf Jahren stark abgenommen und sind fast kaum mehr zu verzeichnen. Der Grund dafür liegt in der immer kurzfristigeren Planung von Schul- und Gruppenbesuchen: Unsere Kunden stellen immer mehr den Anspruch, ihre Fragen und Wünsche an sieben Tagen in der Woche anbringen zu können, um innerhalb von wenigen Tagen kurz vor ihrem Besuch ein reichhaltiges und Tag füllendes Programm zusammenstellen zu können. Unsere Bürozeiten von Montag bis Freitag werden diesem Trend nicht immer gerecht, eine Anpassung ist für uns aber aufgrund fehlender personeller Ressourcen leider nicht möglich.
Die unterschiedlichen Angebote sowohl für Gruppen-, Schul- und Familienausflüge als auch für Einzelbesuchende finden Sie auf unserer Homepage unter: www.augusta-raurica.ch
Für eine persönliche Auskunft oder für die Zusendung unserer aktuellen Angebote stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Wir freuen uns auf Ihren Besuch in Augusta Raurica!

Marko Bahrke

AGENDA

Neu: Der szenische Rundgang Attias Geheimnis

Attias Geheimnis – Ein szenischer Rundgang: Die Geschäfte des betrügerischen Austernhändlers Marcellus laufen schlecht. Eine seiner letzten Kundinnen ist die reiche Witwe Attia. Eines Tages erfährt Marcellus zufällig von Attias Geheimnis. Was hat sie zu verbergen? Auf einem gemütlichen Rundgang durch die römische Stadt erfahren Sie Aufregendes und Interessantes über die grossen und kleinen Sorgen der Menschen der einstigen Metropole. Konzept, Text und Schauspiel: David Bröckelmann und Salomé Jantz
An folgenden Samstagen jeweils um 14.00 Uhr: 23.04. / 21.05. / 04., 11., 25.06. / 23., 30.07. / 20.08. / 10., 17.09.
CHF 30.– Ticketverkauf über Basel Tourismus: +41 (0)61 268 68 68, info@basel.com. Vor Ort können Spontanbesucher Tickets bei den Schauspielern beziehen.
Dieses Angebot ist auch für Gruppen an individuellen Terminen buchbar: +41 (0)61 268 68 32, guidedtours@basel.com.

Neu: Mit dem Elektrovelo durch Augusta Raurica

Wagen Sie den Versuch – Sie werden überrascht sein, wie locker und entspannt sich die Römerzeit erkunden lässt.
Täglich von Mai bis Oktober. Reservation empfohlen. Mietpreise inkl. Helm:
2 Std. CHF 20.– / 1/2 Tag CHF 30.–
Ab 16 Jahren. Versicherung ist Sache der Mietenden.

Neu: Ab 14. April

Wellness – römisch: In der Unterwelt eines Badepalastes
In der neugestalteten unterirdischen Anlage der Rheinthermen in Kaiseraugst erleben Sie die geheimnisvolle Welt eines römischen Badepalastes von Augusta Raurica.

Veranstaltungen

Sonntag, 15. Mai, 11–17 Uhr: Internationaler Museumstag.
Im Römerhaus laden Römerinnen und Römer die Kinder zum Mitspielen ein. Am grossen Webstuhl erhält man live einen Einblick in die Alltagsarbeit der Hausherrin und daneben verrät eine Geschichtenerzählerin, was der Wettstreit mit einer Göttin mit Spinnen zu tun hat. Parallel dazu entführen Rundgänge durch die neu gestalteten Rheinthermen in die Wellnesswelt der Römer.

Samstag, 21. Mai: Frühlingsführung der Stiftung Pro Augusta Raurica zu Stadtmodell, Brotbackstube, Tempelstützpfeiler und Wasserleitung.
Mit Beat Rütti und Donald F. Offers. Führung für Stiftungsmitglieder gratis. Gäste willkommen.

Samstag & Sonntag, 27./28. August, 10–17 Uhr: PANEM ET CIRCENSES:
Das grösste Römerfest der Schweiz.
500 Mitwirkende verwandeln sich in Gladiatoren, Wagenlenker, Tänzerinnen, Händler und Handwerkerinnen und entführen jeweils Zehntausende von Besucherinnen und Besuchern in die Römerzeit.

Samstag, 17. September: Herbstführung der Stiftung Pro Augusta Raurica zu den aktuellen Ausgrabungen auf der Wacht in Kaiseraugst und zu den neu eingerichteten Thermen am Rhein. Mit Cédric Grezet. Führung für Stiftungsmitglieder gratis. Gäste willkommen.

Mittwoch, 19. Oktober: Herbstvortrag der Stiftung Pro Augusta Raurica an der Universität Basel zur neu erforschten Insula 50 und zum Geografischen Informationssystem (GIS), das in Augusta Raurica für archäologische Zwecke eingesetzt wird. Mit Sven Straumann und Urs Brombach. Für Stiftungsmitglieder gratis. Gäste willkommen.

Die Spektakel im römischen Theater

8.–9. Juli: STIMMEN-Festival: Sophie Hunger & The Roots
19.–20., 23.–25., 31. August: Das Alkestis-Spiel, nach Thornton Wilder. Eine Produktion der Theatergruppe «Rattenfänger»
27.–28. August: Das Theater-Spektakel am grössten Römerfest der Schweiz
1.–3., 7.–10. September: Das Alkestis-Spiel
16.–17. September: Triumph & Trauer. Heldenmusiken von Cherubini, Berlioz, Beethoven … Stadtmusik Basel / Akademisches Orchester Basel
Informationen und Tickets: www.theater-augusta-raurica.ch

→ Sind Sie schon Gönner, Gönnerin der Stiftung Pro Augusta Raurica? Als Mitglied erhalten Sie diese Zeitschrift zwei Mal jährlich zugesandt, genauso wie Einladungen zu Vorträgen und Führungen; mit dem erhöhten Jahresbeitrag (Kat. B) von CHF 50.– zusätzlich auch die umfangreichen «Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst» (Anmeldung bei der Adresse rechts).

→ Wenn Sie der Stiftung Pro Augusta Raurica oder unserem «römischen» Haustierpark eine Spende zukommen lassen wollen, so freut uns dies ganz besonders! Bitte überweisen Sie Ihre Spende direkt auf unser Bankkonto bei der Bank Julius Bär & Co. AG, Zürich, PC 80-3244-6 zugunsten der Stiftung Pro Augusta Raurica gutzuschreiben auf Konto CH71 0851 5070 6032 5200 1 oder zugunsten des «römischen» Haustierparks gutzuschreiben auf Konto CH37 0851 5070 4904 4200 1. Vielen Dank im Voraus!

→ Die Stiftung Pro Augusta Raurica verfügt über eine eigene Website. Besuchen Sie uns auf www.par.bl.ch

Impressum

Herausgeber:
Augusta Raurica
Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft
Giebenacherstrasse 17
CH-4302 Augst
Tel. 0041 (0)61 816 22 22
Fax 0041 (0)61 816 22 61
mail@augusta-raurica.ch
Homepage www.augusta-raurica.ch

Bezug:
Stiftung Pro Augusta Raurica (PAR)
Giebenacherstrasse 17
CH-4302 Augst
Tel. 0041 (0)61 816 22 16
Fax 0041 (0)61 816 22 61
E-Mail renate.lakatos@bl.ch
Im Jahresbeitrag (Kat. A) von CHF 30.– ist diese zwei Mal jährlich erscheinende Zeitschrift Augusta Raurica eingeschlossen.

Redaktion:
Debora Schmid

Korrektorat:
Rudolf Känel

Gestaltung und DTP:
Debora Schmid

Druck:
Birkhäuser+GBC AG, CH-4153 Reinach

Copyright:
© 2011 Augusta Raurica, CH-4302 Augst

Umschlag: Im Gegensatz zu anderen Ruinen waren die Überreste des Heilbads in der Grienmatt vor ihrer Freilegung als leichte Erhebungen im Gelände erkennbar. (Anonymes Aquarell um 1800; vgl. Seiten 2–5)

Rechte Seite: Die Modeschau im Theater von Augusta Raurica am Römerfest 2007: ein bunter Reigen römischer Kleider. (Foto Susanne Schenker; vgl. Seiten 10–12)